

„Sag‘ mir, wo die Frauen sind – und wo sind sie warum weggeblieben?“

4. Oberlausitzer Zukunftswinternacht „Leben – Lieben – Arbeiten: Lebenswelten im Wandel & Perspektiven vor Ort – auch in der Oberlausitz?“

Tim Leibert

Mittelherwigsdorf, den 28.12.2013

OSTDEUTSCHLAND

30.05.2007 | Autor: Uwe Müller

Im Osten fehlen die Frauen

Seit dem Fall der Mauer haben mehr als 1,5 Millionen Menschen die neuen Bundesländer verlassen, darunter besonders viele junge Frauen. Die Folge ist ein europaweit einzigartiger Frauenmangel - selbst am

Aus Herzberg gehen die Frauen weg

HerzbergDer Weggang junger Frauen aus den neuen Bundesländern hat in einigen Regionen wie im Raum Herzberg (Elbe-Elster) oder Ebersbach (Sach) zu einem Missverhältnis zwischen Männern und Frauen geführt. So komme auf 100 männliche Einwohner nur noch rund 80 weibliche. Die RUNDSCHA sprach über Ursachen und Folgen dieser Entwicklung mit Dr. Steffen Kröhnert, Sozialwissenschaftler am Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung.



Herr Kröhnert, die Studie „Not am Mann“ hat sehr interessante und überdenkenswerte Fakten Licht gebracht. Wie ist entstanden?
Wir haben alle Landkreise der Bundesrepublik an Hand statistischer Daten untersucht und uns dann in zwei Regionen direkt vor Ort ein Bild gemacht. Das waren Herzberg im Elbe-Elster-Kreis und Ebersbach in Sachsen, wo Befragungen durchgeführt

ZDF.reporter

Ab in den Westen

Junge Frauen verlassen Ostdeutschland

von Martin Schiffler

Nicht einmal am Polarkreis ist das Verhältnis zwischen jungen Männern und Frauen so unausgeglichen wie in vielen Regionen Ostdeutschlands: Auf zehn Männer unter 29 Jahren kommen laut einer Studie des Berlin-Instituts für

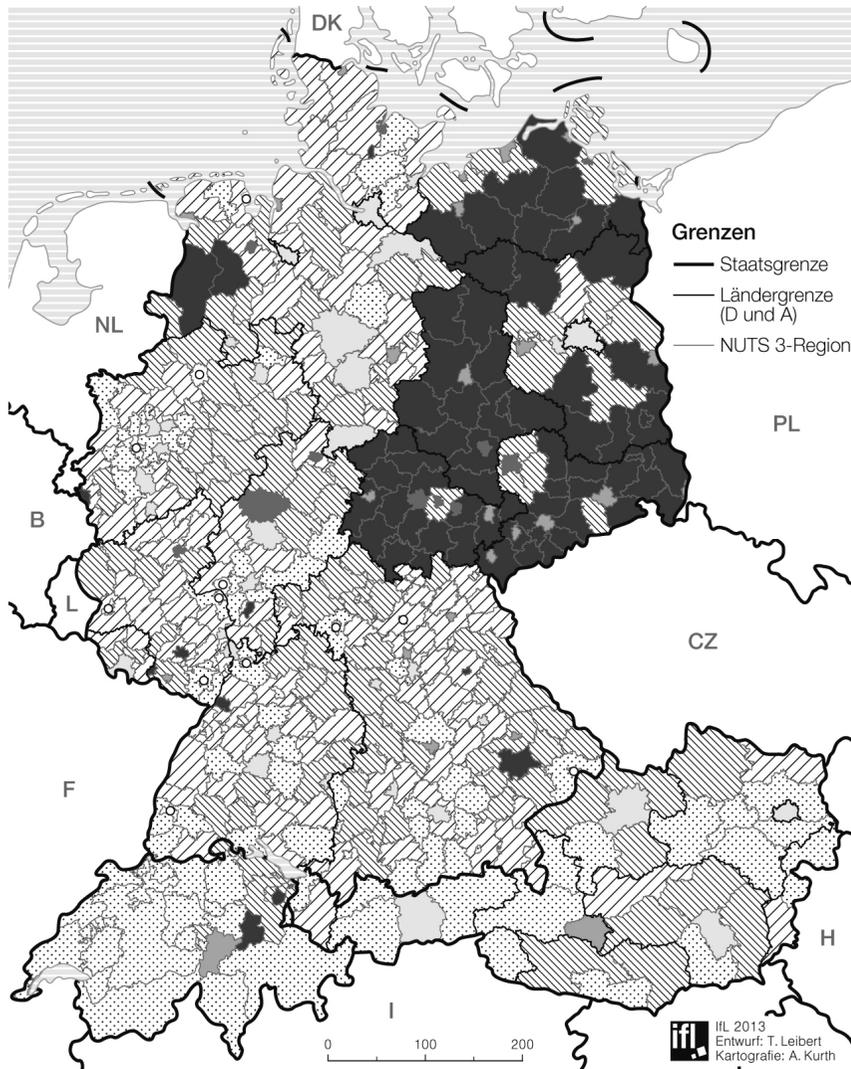
Abwanderung Ost

Weiblich, ledig, jung gesucht

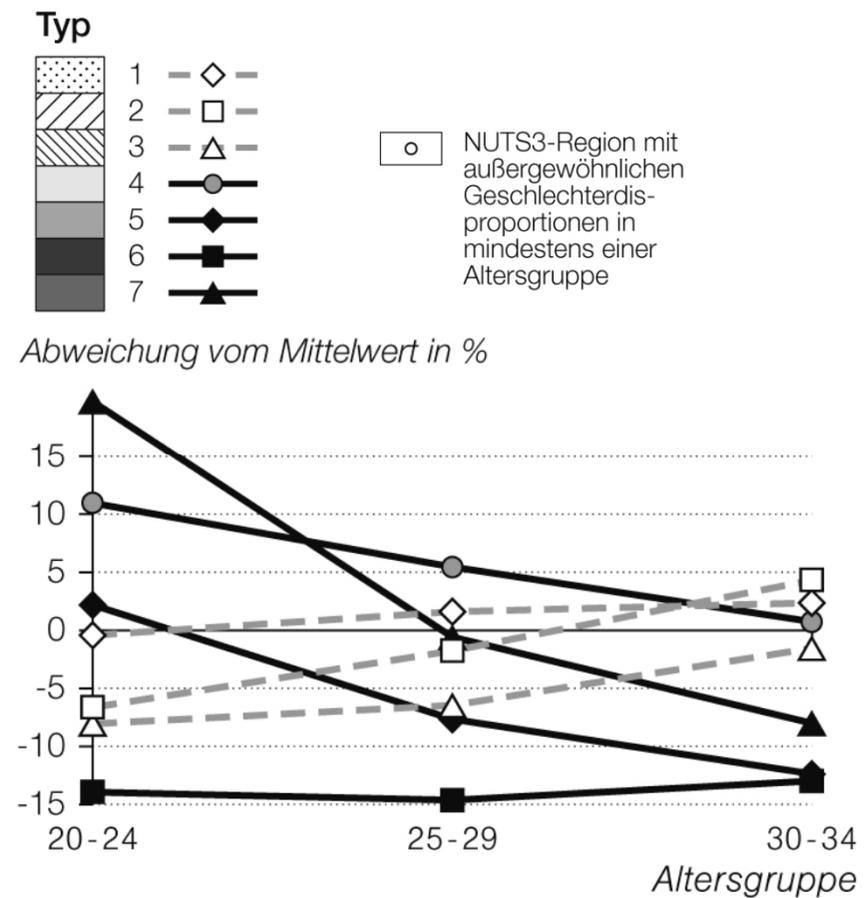
Von Barbara Hans

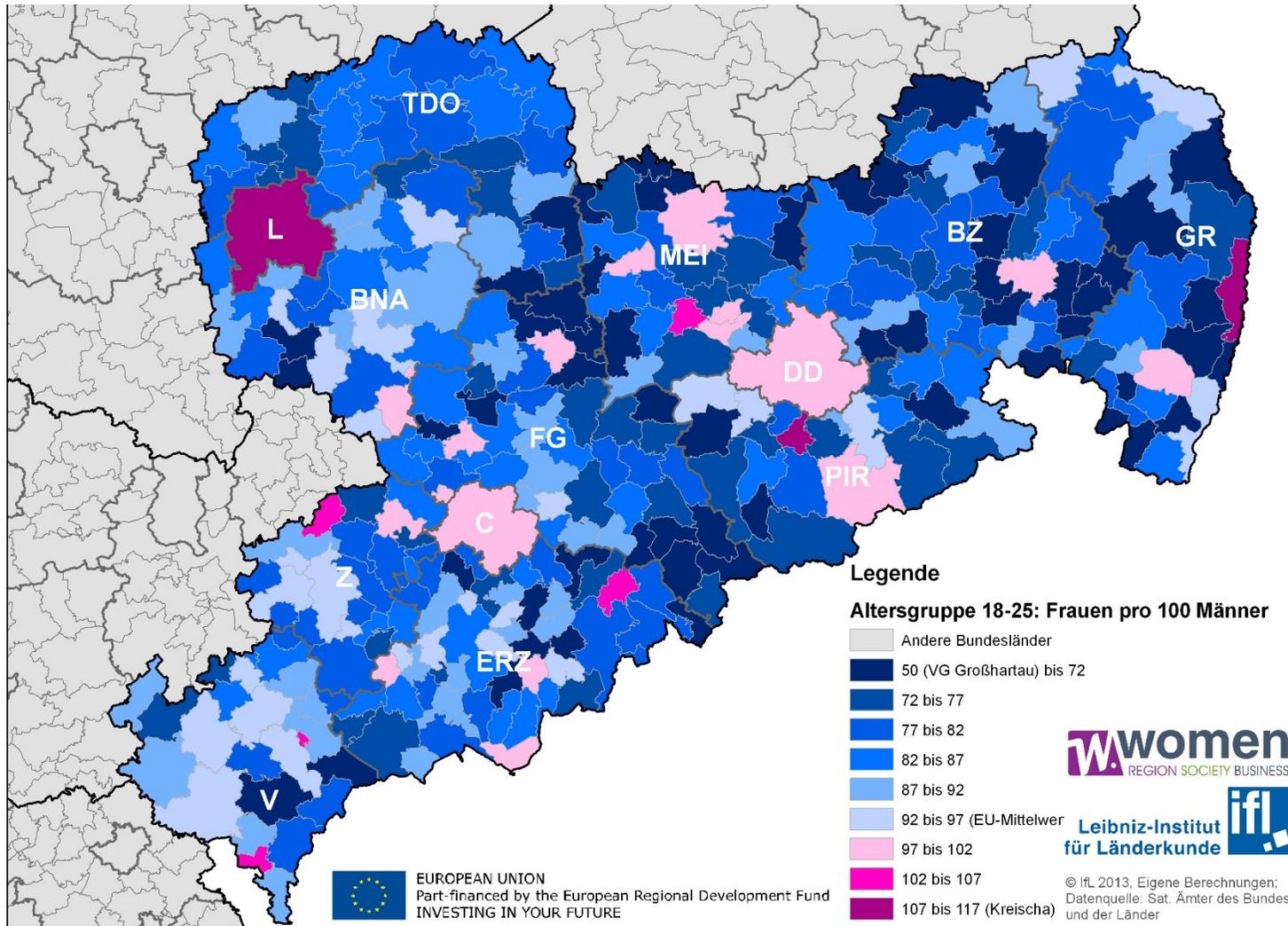
Freital hat 39.100 Einwohner - aber zu wenig junge Frauen. Um das zu ändern, entwickelte der Bürgermeister eine kühne Idee: Eine Prämie von 2000 Euro soll willige Damen nach Sachsen locken. Die zeigen sich interessiert, doch viele Freitaler sind sauer.





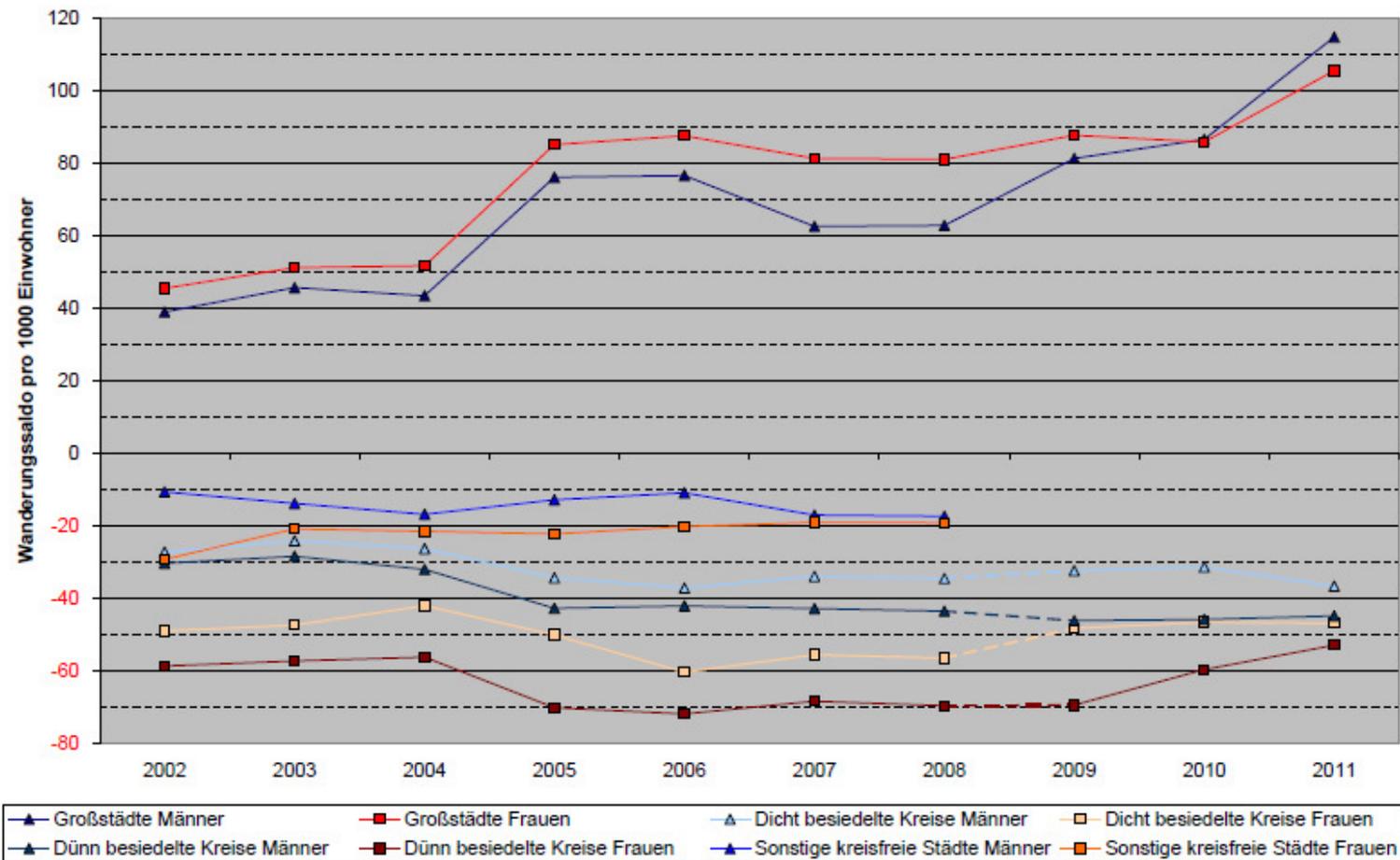
Typologie regionaler Geschlechterungleichgewichte im jungen Erwachsenenalter 2011



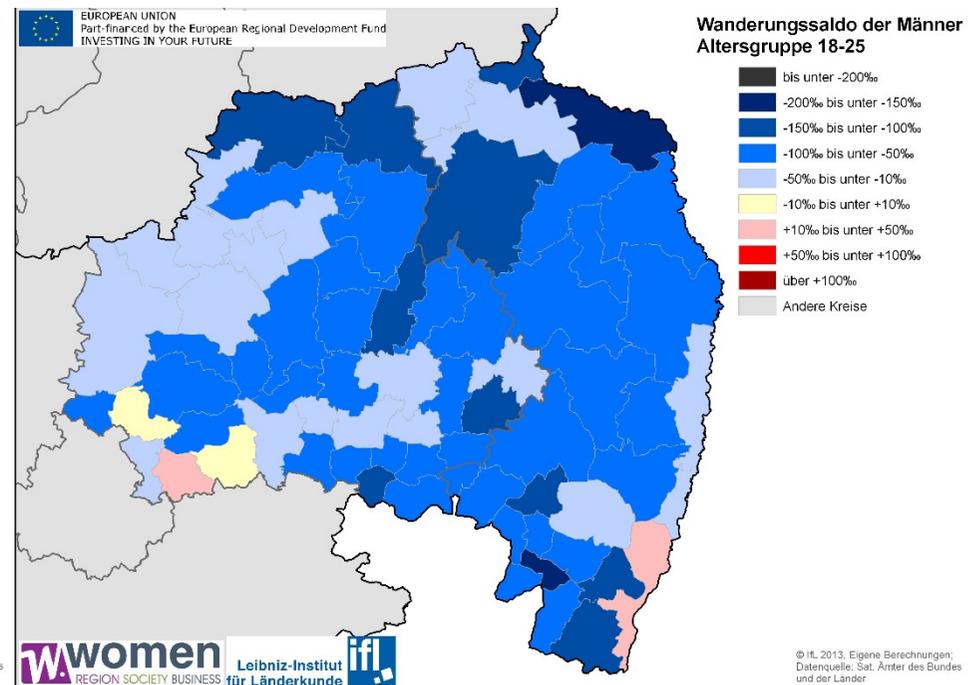
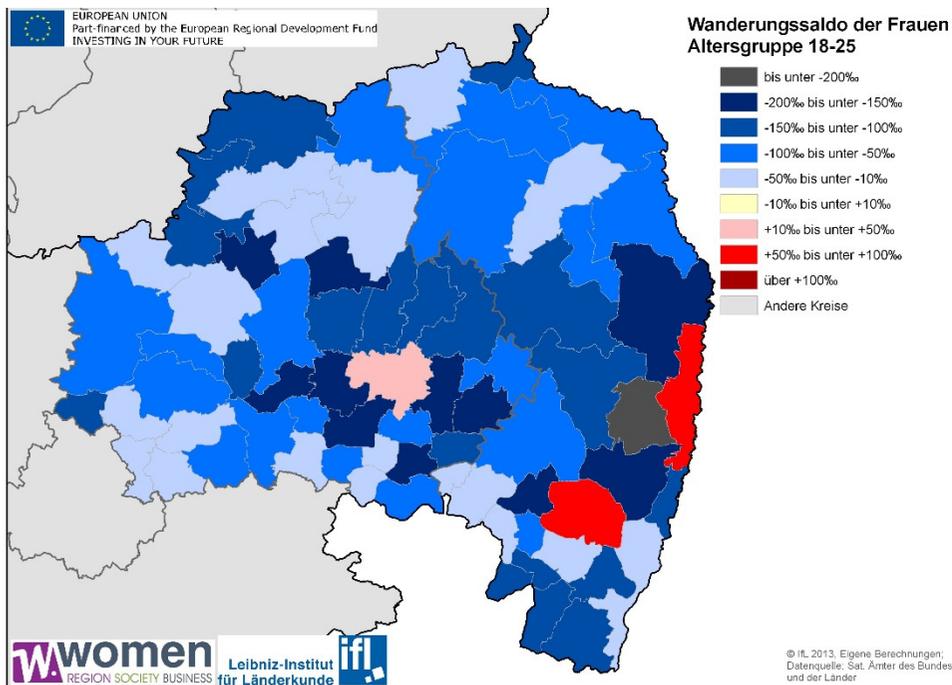


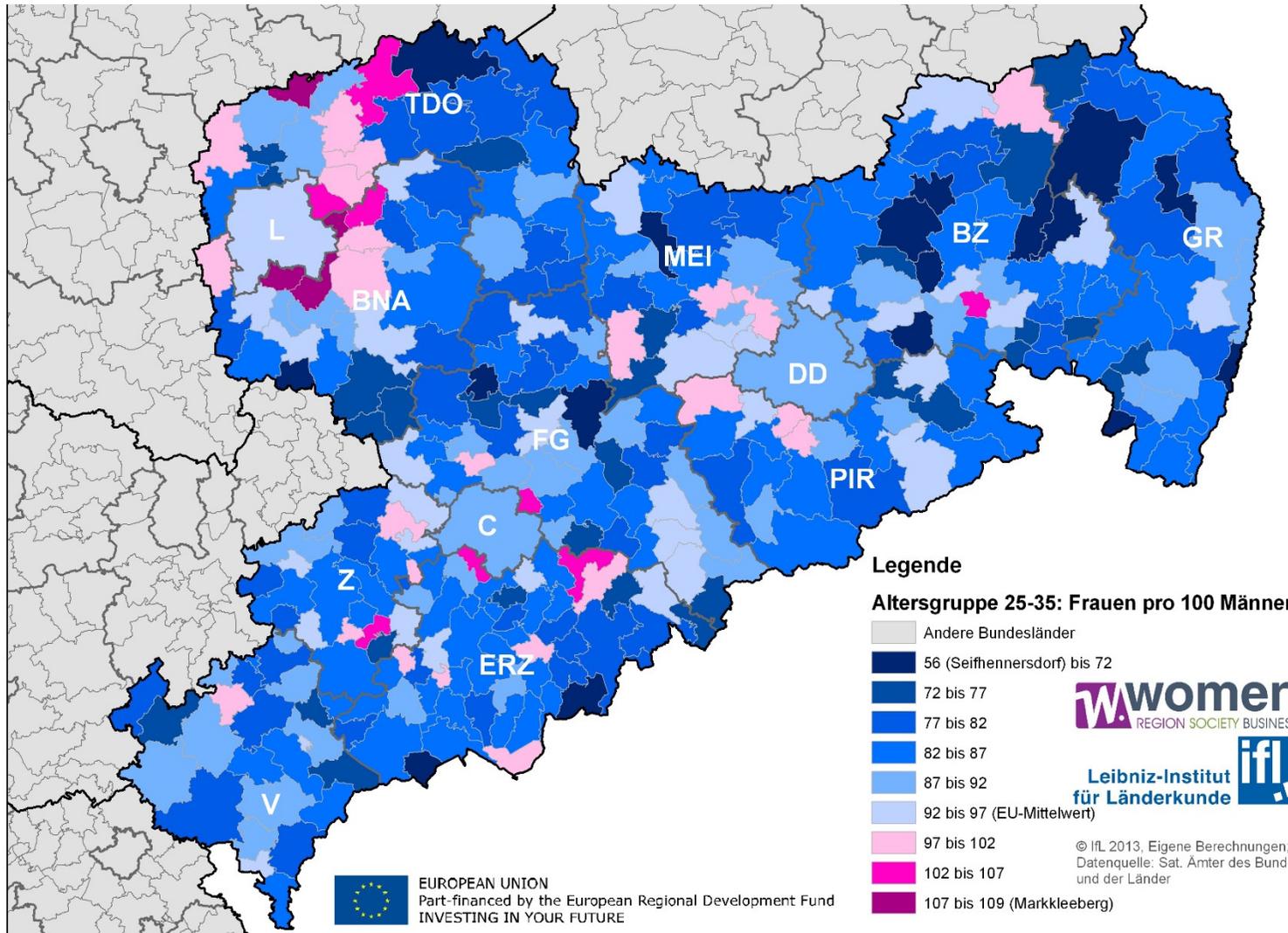
This project is implemented through the CENTRAL EUROPE Programme co-financed by the ERDF

Entwicklung des Wanderungssaldos der 18- bis 25-Jährigen nach Kreistypen 2002-2011



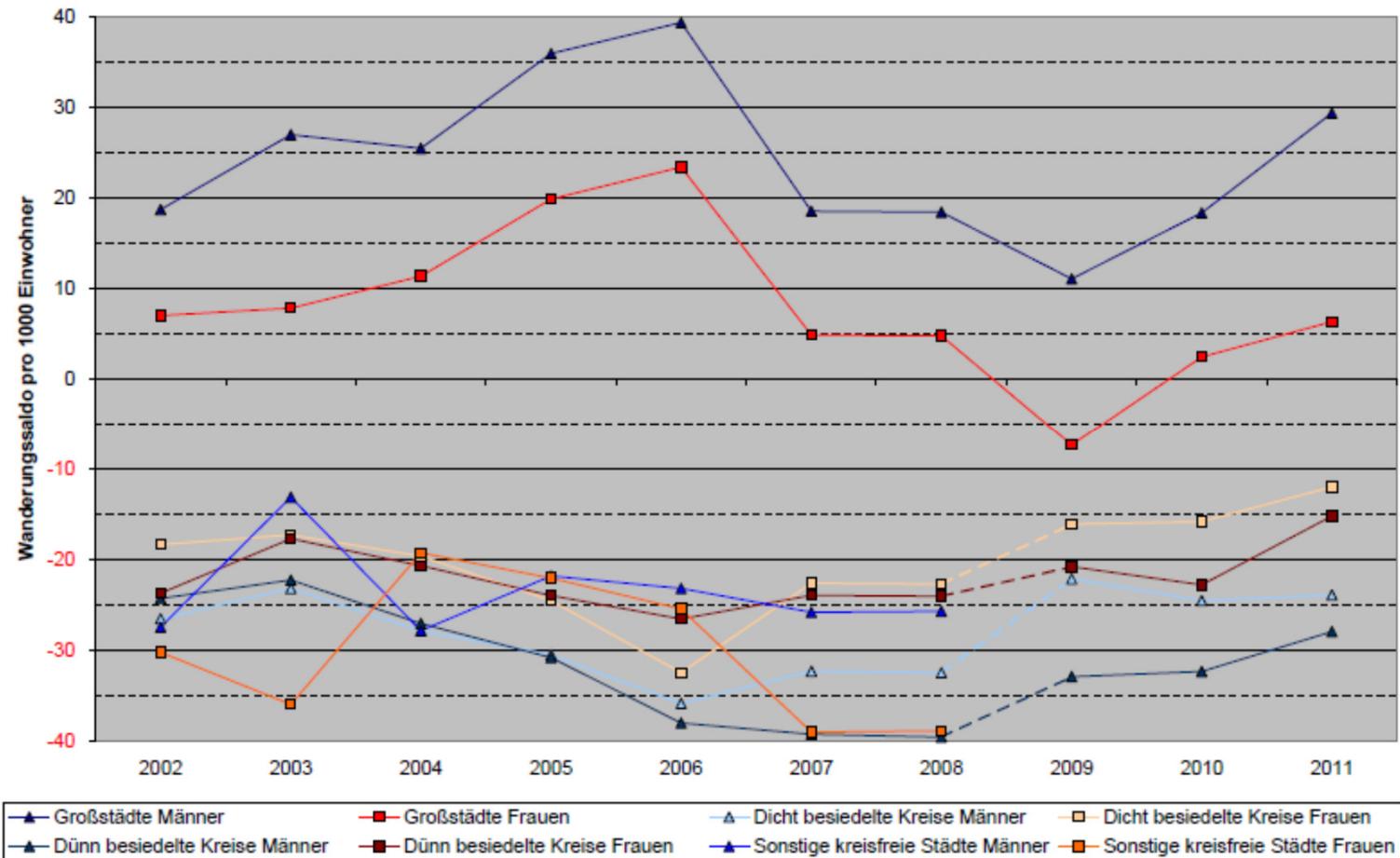
Oberlausitz: Wanderungssaldo der 18- bis 25-Jährigen 2011



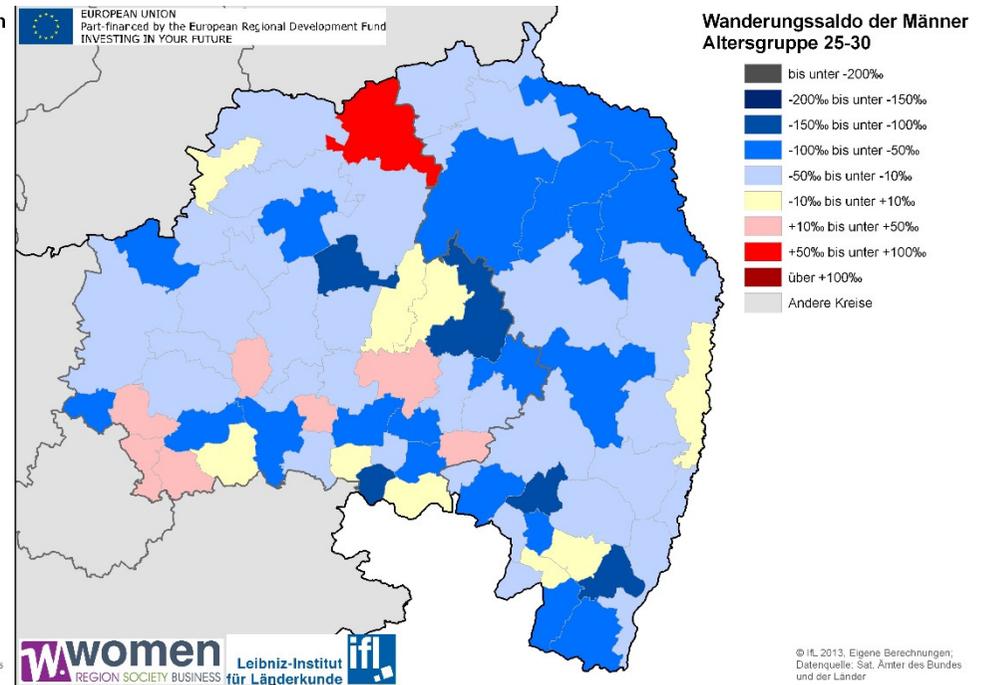
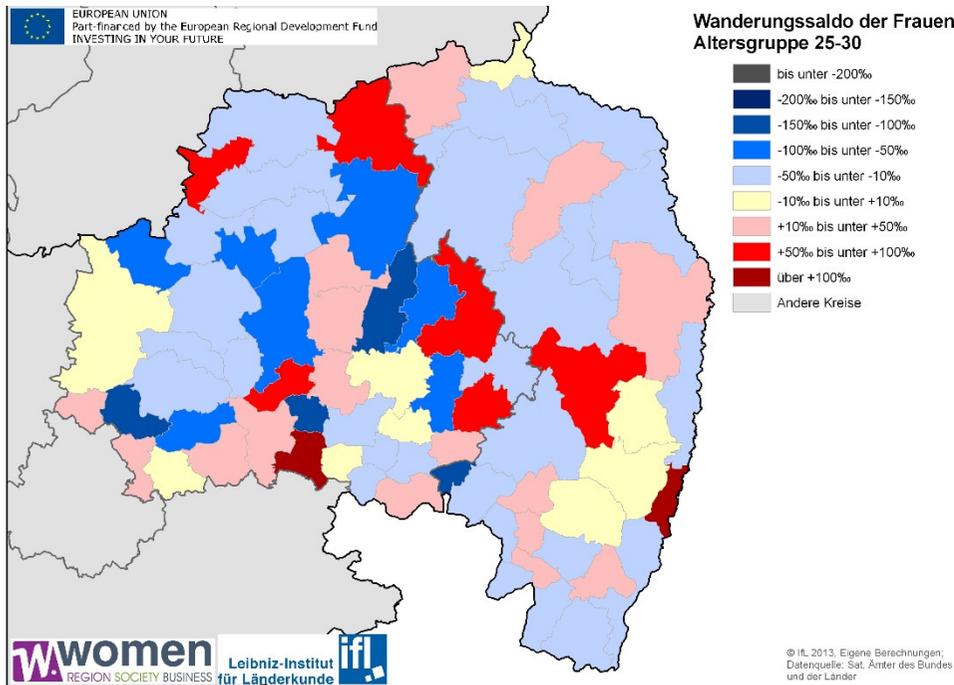


This project is implemented through the CENTRAL EUROPE Programme co-financed by the ERDF

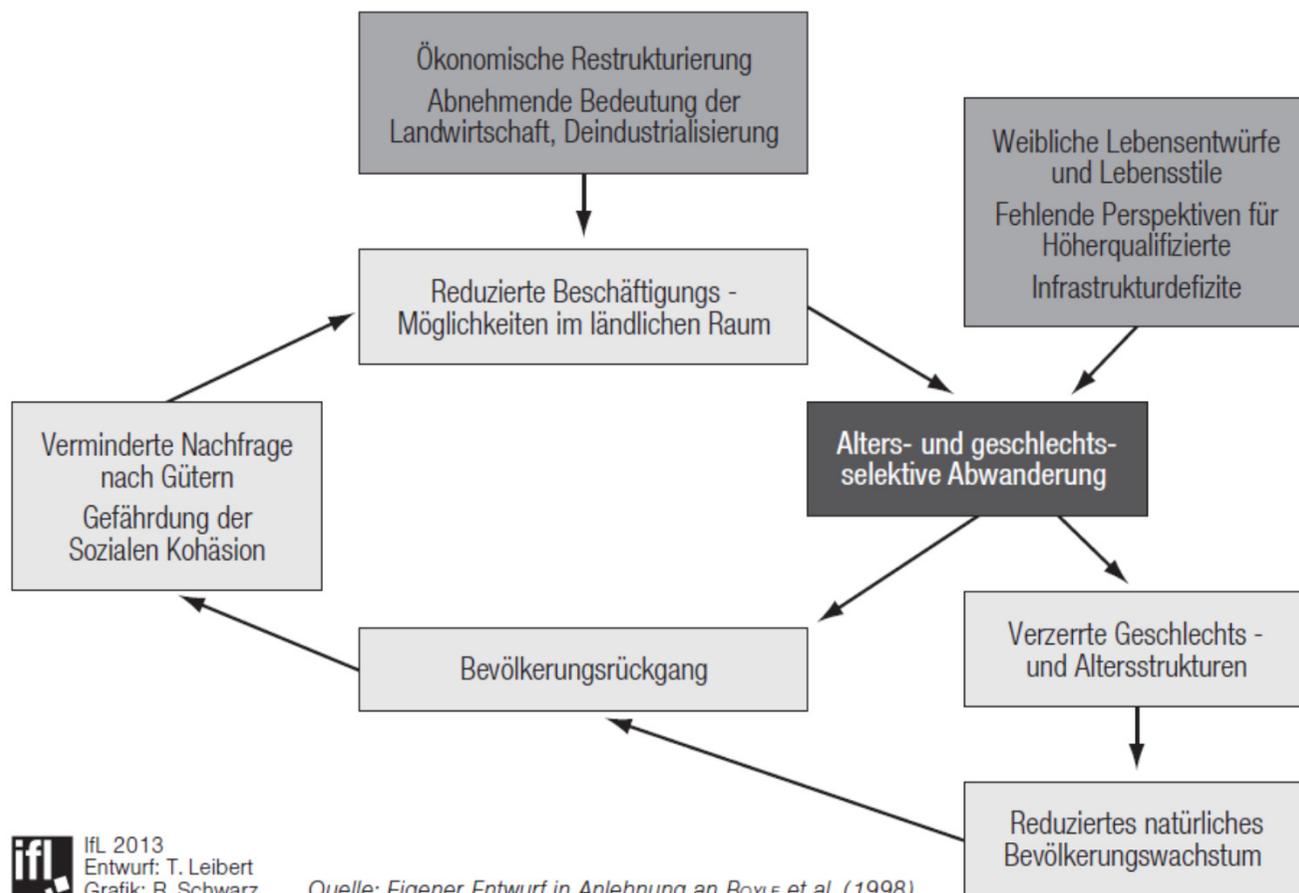
Entwicklung des Wanderungssaldos der 25- bis 30-Jährigen nach Kreistypen 2002-2011



Oberlausitz: Wanderungssaldo der 25- bis 30-Jährigen 2011



Negative Entwicklungsspirale – Verlust an kritischen Massen



Was passiert, wenn ländliche Räume „vermännlichen“?

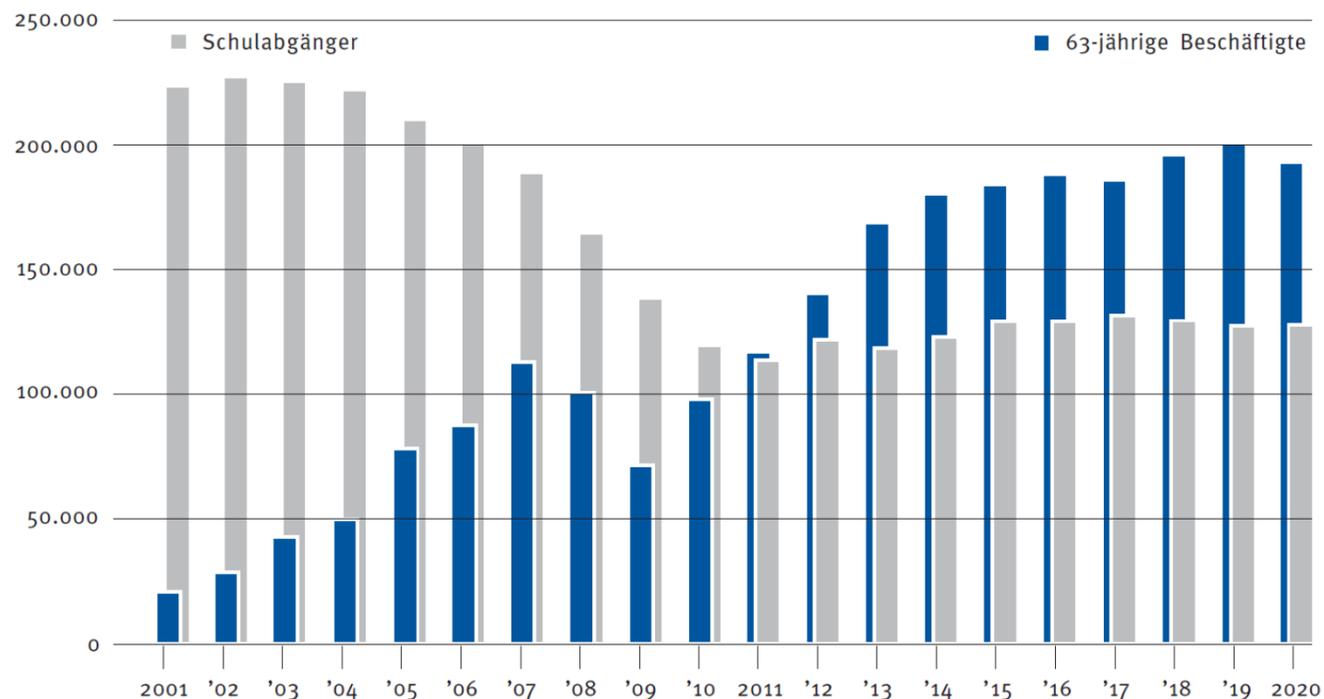
- **Folgen des Verlustes der jungen Frauen:**
 - Weitere demographische und ökonomische Schrumpfungsprozesse als sich selbst verstärkende Negativspirale;
 - Verlust an Humankapital und Engpässe auf dem weiblichen Arbeitsmarkt (etwa im Bildungs- oder Gesundheitswesen);
 - Probleme, das soziale Leben und soziale Netzwerke in den ländlichen Gemeinden aufrechtzuerhalten;
 - Negative soziale Konsequenzen, insbesondere für die Gruppe der zurückbleibenden jungen Männer (Alkohol, politisch extremes Verhalten), aber auch für Senioren (in Zusammenhang mit dem Infrastrukturabbau im ländlichen Raum);
 - Imageprobleme (reißerische Berichterstattung über „Männerproletariat“)

Die Rolle der Eltern und die Gefahr der Herausbildung einer “Abwanderungskultur”

- Es gibt Anzeichen dafür, dass sich eine **Abwanderungskultur** entwickelt hat, d.h. dass Abwanderung zu einem Aspekt des Übergangs zum Erwachsenenleben wird, der nicht nur akzeptiert wird, sondern jungen Menschen von ihrem Umfeld geradezu auferlegt wird. Die Möglichkeiten des lokalen Arbeitsmarkts werden nicht mehr wahrgenommen, weil ein Verbleib in der Heimatregion ohnehin nicht in Erwägung gezogen wird. Denn: Bleiben ist eng mit der Angst verknüpft, dauerhaft vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen zu sein!
- „Ja, ist schon traurig, meine Tochter ist elf, wo man sich eigentlich noch keine Gedanken machen müsste, aber ich sag als Mutter zu ihr: **Du wirst nicht hier bleiben. Du musst irgendwann weg gehen. Weil du wirst hier nicht glücklich werden.** [...] Vielleicht geh ich ja mal nach Berlin, sagt sie. Dann bist du ja noch in der Nähe, das wär ja gut, sag ich. Und sie findet sich damit auch ab. Sie ist elf. [...] Ich möchte das auch nicht, dass sie hier bleibt. Nur weil es schön ist? Das ist nicht alles.“

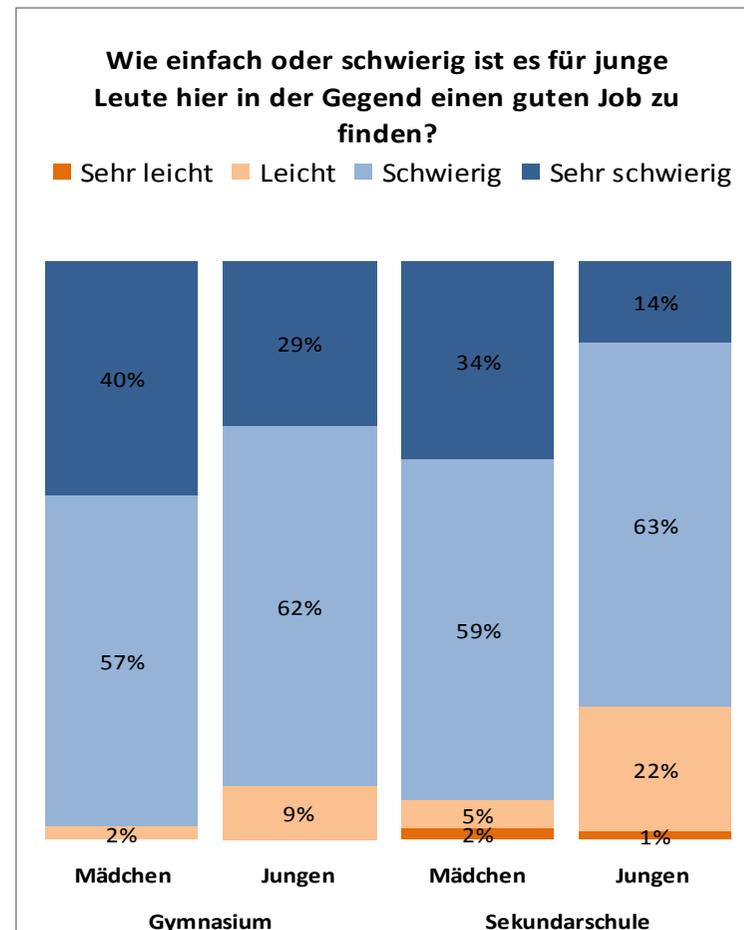
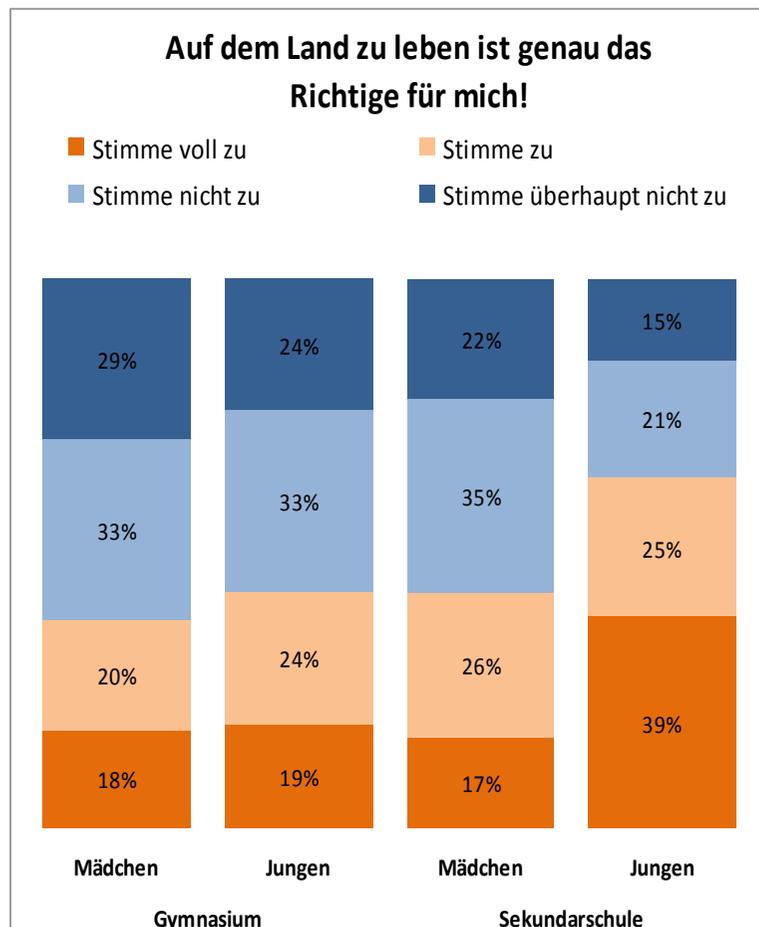
„Blockierte Arbeitsmärkte“ in Ostdeutschland und absehbarer Nachwuchsmangel

Schulabgänger und 63-jährige Beschäftigte in Ostdeutschland 2001-2020 (absolute Zahlen)



Quelle: Lutz (2010)

Geschlechts- und Bildungsunterschiede bei Bewertung der Heimatregion



Quelle: SEMIGRA-Schülerbefragung

Sind die jungen Männer wirklich „da“?

Trotz der Medienaufmerksamkeit wird vor Ort weder ein „Frauenmangel“ noch ein „Männerüberschuss“ wahrgenommen!

„Ich habe auch als ich Single war nie gemerkt, dass es hier zu viele Männer gibt!“

■ Grund 1: **Männer sind eher zum Pendeln bereit:**

- „Gefahren wird viel. Das höre ich auch von vielen. [...] Das hab ich auch täglich gesehen bei mir im Büro, ich hatte da junge Männer sitzen, die sind jeden Tag von hier [*Halberstadt*] nach Wolfsburg gefahren. Also, die waren fix und alle. [...] Also, denen hab ich auch schon gesagt, ja warum denn? Da würd ich hinziehen! Also das ist mir ganz oft aufgefallen. Je niedriger der Bildungsabschluss war, die waren teilweise gar nicht in der Lage, sich vorzustellen mal woanders hinzugehen.“ (*Berufsberaterin, Harzkreis*)

■ Grund 2: **Viele Männer arbeiten auf Montage:**

- „Die Männer arbeiten auf Montage. Die sind zwar hier gemeldet, aber für mich ja trotzdem nicht da. Die arbeiten auf Montage.“ (*Selbständige, Kreis Wittenberg*)

Thesen zum planerischen Umgang mit selektiven Wanderungen in ländlichen Regionen

- Mögliche Reaktionen seitens der Regionalpolitik wären:
 - Implementierung **abwanderungsvermeidender** Ansätze;
 - Maßnahmen, die **Rückwanderung** nach Ausbildungsende bzw. beruflicher Etablierung fördern (ggf. Förderung von Langstreckenpendeln und Heimarbeit);
 - **Zuwanderungsfördernde** Maßnahmen, die gezielt junge Frauen mit ländlichen Lebensentwürfen ansprechen (Integration!);
 - Maßnahmen mit dem Ziel, die negativen Konsequenzen der geschlechtsselektiven Abwanderung zu **mildern**.
- Bei der Strategieplanung ist zu bedenken, **dass die Interessen der ländlichen Jugendlichen und der ländlichen Gesellschaft nicht deckungsgleich sind** und dass ein Teil der Landjugend urbane Lebensentwürfe hat!
- Generell sind bei Maßnahmen zum demographischen Wandel ein dreifaches Mainstreaming und eine Politik „aus einem Guss“ notwendig!

Notwendigkeit zielgruppen- und lebensphasenspezifischer Ansätze und Strategien

- **Altersgruppe unter 18 Jahre (in Ausbildung, noch am Heimatort):**
 - Rolle der Eltern und Lehrer überdenken – Konzepte gegen das Entstehen einer „Abwanderungskultur“;
 - Bewusstsein für vorhandene lokale Beschäftigungschancen stärken;
- **Altersgruppe 18- 25 Jahre (Berufseinstieg, Phase stärkster Abwanderung):**
 - Konzepte, die die (soziale) Bindung in die Heimatregion stärken;
 - Bedeutung sozialer Netze, „die Türe offen lassen“;
- **Altersgruppe 30-35 (Familiengründungsphase, potentielle Rückkehr):**
 - Familienfreundlichkeit (Infrastruktur, Image), Vereinbarkeit Familie & Beruf;
 - Förderung von Selbstständigkeit und Unternehmertum;
 - Arbeitsplatzsituation für Männer nicht aus dem Blick verlieren!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Leibniz-Institut für Länderkunde

Tim Leibert

Schongauerstraße 9

D- 04328 Leipzig

+49 341 600 55 188

t_leibert@ifl-leipzig.de

www.ifl-leipzig.de